

# Inhalt

<b>Einleitung .....</b>	<b>7</b>
Zum Verhältnis von Jugendlichen zu islamistischem Extremismus und dessen pädagogischer Bearbeitung .....	9
<i>Joachim Langner, Maren Zschach, Ina Weigelt und Marco Schott</i>	
<b>Teil 1: Jugendbezogene Perspektiven auf islamistischen Extremismus.....</b>	<b>29</b>
Salafistische Radikalisierung als Massenphänomen? Zur Anschlussfähigkeit salafistischer Narrative an Einstellungen und Haltungen von Jugendlichen unterschiedlicher soziokultureller Milieus .....	31
<i>Janine Linßer, Gerrit Weitzel und Sebastian Kurtenbach</i>	
Eine Untersuchung individueller und kollektiver Diskriminierungserfahrungen als Risikofaktoren für islamistische Einstellungen .....	49
<i>Laura-Romina Goede und Jenny Marina Butt</i>	
Widerstandsfähigkeit hinsichtlich islamistischer Angebote und Ideologien im Nahumfeld von Jugendlichen. Eine retrospektive Studie zur Jugendphase in Berlin und Bonn .....	69
<i>Nevin Uca, Nora Kleffmann, Aziz Dziri und Tim Müller</i>	
Kopftuch, Bart, Geschlechtertrennung? – Gender-Aspekte im Zusammenhang mit der Involvierung in ‚islamistische‘ Kontexte und der Distanzierung von ihnen.....	89
<i>Kurt Möller, Katrin Maier und Florian Neuscheler</i>	
„Das hat mir gefehlt. Irgendwas, wo ich mich dran festhalten kann.“ (Frühe) Biographische Erfahrungen junger Frauen in salafitischen Gruppierungen in Deutschland .....	107
<i>Laura Dickmann-Kacskovics</i>	

„Die haben mit Plastik gespielt, und ich hab‘ einen Diamanten“. Potenziale eines biografieanalytischen, gendersensiblen Blicks auf Hinwendungen und Distanzierungen im Feld des islamistischen Extremismus .....	127
<i>Michaela Glaser und Susanne Johansson</i>	
Jihadistische Sozialisationsprozesse junger Mädchen aus gewaltaffinen Milieus .....	147
<i>Nina Käsehage</i>	
<b>Teil 2: Pädagogische Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus .....</b>	<b>165</b>
Resilienzbildung im Quartier: Ansätze der Radikalisierungsprävention in der sozialraumorientierten Jugendarbeit .....	167
<i>Britta Hecking und Victoria Schwenzer</i>	
„Du kannst nicht mit den arbeiten, genauso wie mit Bekiffen“: Beobachtung, Wissen und Handlungspraxis pädagogischer Fachkräfte im Kontext salafistischer Radikalisierung Jugendlicher. Ergebnisse einer rekonstruktiven Studie .....	185
<i>David Yuzva Clement</i>	
Umgang mit antimuslimischem Rassismus in der pädagogischen Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus .....	205
<i>Maren Zschach, Annika Jungmann und Joachim Langner</i>	
Erreichbarkeitsstrategien in der Radikalisierungsprävention: Ansätze und Erfahrungen aus der Sozialen Arbeit .....	225
<i>Maike Nadar und Saloua Mohammed Oulad M'Hand</i>	
Einflüsse von Sozialisationsinstanzen und strukturellen Bedingungen auf Deradikalisierungs- und Distanzierungsprozesse junger Menschen im Kontext islamistischer Radikalisierung .....	243
<i>Eike Bösing, Yannick von Lautz, Mehmet Kart und Margit Stein</i>	
Praxisgeleitete Distanzierungsforschung in drei Dimensionen: Anwendungsbezogene Erkenntnisse für die Distanzierungsarbeit .....	263
<i>Maximilian Ruf und Dennis Walkenhorst</i>	
<b>Angaben zu den Autor:innen .....</b>	<b>285</b>

# Zum Verhältnis von Jugendlichen zu islamistischem Extremismus und dessen pädagogischer Bearbeitung

*Joachim Langner, Maren Zschach, Ina Weigelt und Marco Schott*

## **1 Islamistischer Extremismus als jugendbezogener Forschungsgegenstand: Begriff und Herausforderungen**

Dieser Band<sup>1</sup> versammelt aktuelle empirische Forschungsarbeiten, die islamistischen Extremismus aus einer auf Jugend oder Pädagogik bezogenen Perspektive beleuchten. Islamistischer Extremismus hat unsere Gesellschaft in den zurückliegenden Jahrzehnten immer wieder vor Herausforderungen gestellt, die zunehmend auch als jugendbezogene und pädagogische Herausforderungen diskutiert wurden. Beispiele sind junge gewaltorientierte Anhänger:innen salafistischer Netzwerke (Hummel/Logvinov 2014), ausreisende junge Kämpfer:innen (HKE 2014; Steinberg 2014) und deren Rückkehr (Dittmar 2022; Baron/Caskie 2022; Ülger/Celik 2016) sowie Debatten etwa über eine provokante Unterstützung von Anschlägen durch Schüler:innen (Nordbruch 2022; Edler 2018). In der Folge entwickelte sich vor allem in den 2010er Jahren ein breites Feld pädagogischer Angebote und Handlungspraxen (Schau/Figlesthler 2022). An sozial- und geisteswissenschaftliche

1 Dieser Band ist am Deutschen Jugendinstitut (DJI) im Rahmen des Projekts „Arbeits- und Forschungsstelle Demokratieförderung und Extremismusprävention“ (AFS) entstanden, das vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von 2020 bis 2024 gefördert wird. Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor:innen die Verantwortung. Die Herausgeber:innen danken den Kolleg:innen der AFS, die in unterschiedlichen Phasen der Entstehung des Buches tatkräftig mitgewirkt und unterstützt haben: Josephine Garitz, Jost Eisenmenger, Janine Kirsch, Johanna Häring, Pia Saueremann, Simone Rauer, Björn Milbradt und Annika Jungmann. Besonderer Dank gilt den Gutachter:innen im Reviewverfahren der Beiträge, Janina Bartschies für das aufmerksame Schlusslektorat der Beiträge, sowie Götz Nordbruch von ufuq.de für die abschließende Begutachtung des fertigen Bandes im Rahmen der Qualitätssicherung am DJI.

Forschung richten sich in diesem Zusammenhang Fragen danach, warum (einige) junge Menschen sich islamistisch extremistischen Akteuren und Ideologien zuwenden, wie man sie dagegen stärken kann, oder welche pädagogischen, behördlichen und politischen Maßnahmen Radikalisierungsprozessen begegnen können. Die vorhandenen Wissensbestände waren jedoch erst einmal sehr begrenzt. Die Gründe dafür liegen bspw. in herausfordernden Forschungszugängen gerade zu extremistischen oder gar terroristischen Akteuren, aber auch in der dynamischen Veränderung der Herausforderungen, bspw. indem im Zusammenhang mit dem Krieg in Syrien die Zahl junger Menschen, die mit islamistisch-extremistischen Einstellungen in die Kampfgebiete ausreiste, rasant zunahm.

Die genannten Beispiele verbinden einerseits Problemdimensionen wie die Befürwortung von Gewalt, die Zurückweisung von Menschenrechten, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie, sowie andererseits die Anbindung an einen auf den Islam verweisenden ideologischen Rahmen, den die Akteure selbst herstellen oder der ihnen zugeschrieben wird. Zugleich kommen die genannten Beispiele aus unterschiedlichen Kontexten und Zusammenhängen und reichen von jugendlicher Provokation bis zu schwerkriminellen Organisationen. Dieses breite Spektrum wird in diesem Band unter dem Begriff „islamistischer Extremismus“ zusammengefasst. Dieser soll einerseits offen genug sein, um an unterschiedliche Fachdiskurse mit Bezug auf islamistische (und salafistische) Diskurstraditionen anschlussfähig zu sein. Über den Extremismusbegriff soll der Begriff zugleich eine klare Eingrenzung auf „problematische“ Dimensionen vornehmen.

Die Offenheit der Definition ist relevant, da „Islamismus“ einen relativ diffusen Forschungsgegenstand darstellt (Martin/Barzegar 2009): Zum einen befassen sich damit sehr unterschiedliche Fach- und Theorietraditionen von der philologisch ausgerichteten Islamwissenschaft über die Religions- und Politikwissenschaft bis zur Soziologie und den Erziehungswissenschaften. Sie nähern sich dem Thema aus unterschiedlichen Perspektiven dem Phänomen, die sowohl empirisch-diskursiv und historisch-ideengeschichtlich erfolgen können. Zugleich ist den Definitionsbemühungen eine normative Dimension eingeschrieben, denn es geht zumeist auch um die Beschreibung eines „Sozialen Problems“ (Dollinger 2010; Figestahler/Schau 2019). Entsprechend korrespondieren die Perspektiven auf islamistischen Extremismus sowohl mit politischen Setzungen, etwa in der Ausgestaltung von Förderprogrammen, als auch mit der gesellschaftlichen Positionierung der Forschenden (Frank/Scholz 2023: 10f.).

Nicht zuletzt aus den beiden genannten Aspekten folgt, dass es sich tatsächlich um ein heterogenes Phänomen handelt, dass sich weniger systematisch, als durch die Zusammenschau familienähnlicher (Wittgenstein 1984:

36ff.) Diskurse erschließt.<sup>2</sup> So lässt sich die Frage, was islamistischer Extremismus ist, zum einen theoretisch bspw. über Ideologiefragmente, Einstellungen und Problematisierungen wie Demokratiefeindlichkeit, Antisemitismus oder Gewaltbefürwortung definieren (Biskamp/Hößl 2014). Ebenso lässt sich das Phänomen historisch-ideengeschichtlich herleiten, also bspw. entlang der Vordenker:innen der islamistischen Bewegungen und ihrer theologischen und politischen Programmatik (Steinberg/Hartung 2005). Eine davon ausgehend abstrahierende Definition bietet Seidensticker. Er definiert „Islamismus“ als „Bestrebungen zur Umgestaltung von Gesellschaft, Kultur, Staat oder Politik anhand von Werten und Normen, die als islamisch angesehen werden“ (Seidensticker 2015: 9). Damit richtet sich der Fokus auf ein deutlich breiteres Feld unterschiedlicher gesellschaftlicher Akteure und Handlungspraxen. Für den Blick auf die in diesem Band zu diskutierenden deutlich spezifischeren Herausforderungen macht das eine Eingrenzung auf bestimmte Problemdimensionen erforderlich.

Im Begriff „islamistischer Extremismus“ geschieht diese Eingrenzung über den Begriff des „Extremismus“. Dieser ist hier ausgehend von Heitmeyer (1987) als Verbindung von Ideologie der Ungleichwertigkeit und der Akzeptanz von Gewalt als ‚normaler‘ Konfliktregulierungsform verstanden. Der Extremismusbegriff wird hier in dem Wissen verwendet, dass er ebenfalls einen unspezifischen Containerbegriff darstellt (Neumann 2017: 39) und er wegen seiner normativen Implikationen kritisch diskutiert wird (Forum für kritische Rechtsextremismusforschung 2011).

Darüber hinaus ist eine Vielzahl verwendeter Begriffe wie Dschihadismus, (Dschihad-)Salafismus demokratiefeindlicher und gewaltorientierter Islamismus, religiös begründeter Extremismus etc. in der Forschungsliteratur relevant, die im Diskurs teils synonym und teils in Abgrenzung zueinander verwendet werden. Peters arbeitet ausgehend vom „Islamismus“-Begriff heraus, dass sowohl die Begriffe als auch die damit bezeichneten Gegenstände stark heterogen Verwendung finden, also sowohl derselbe Gegenstand mit unterschiedlichen Begriffen markiert werden kann, als auch derselbe Begriff zur Bezeichnung gänzlich unterschiedlicher Gegenstände herangezogen wird (Peters 2012). Mit den genannten heterogenen Perspektiven überlagern sich somit unterschiedliche Diskurse. Dies spiegelt sich in normativen Konflikten um die Grenzen des Problematischen wider, wie sie bspw. in Bezug auf die Frage des „legalistischen“ Islamismus immer wieder diskutiert werden (Schiffauer 2015).

- 2 Islamistischer Extremismus weist eine Reihe transnationaler Dimensionen auf, etwa durch die Verflechtung von Diskursen und Akteuren in den Nahen und Mittleren Osten und nach Nordafrika. Nicht zuletzt da die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in diesen Ländern sehr unterschiedlich sind, gilt es beim Heranziehen internationaler Forschungsarbeiten kritisch zu prüfen, inwiefern Ergebnisse auf Kontexte in Deutschland übertragbar sind.

Weitere Forschungsarbeiten verweisen auf die Korrespondenz zwischen Forschungsperspektiven zu islamistischem Extremismus und der Konstruktion von (negativen) Islambildern (Franz 2018; Amir-Moazami 2022). Forschung zu jungen Menschen, pädagogischer Praxis und islamistischem Extremismus hat somit ein Stigmatisierungspotential, das es erforderlich macht, die Individualität und Eigenperspektive der jungen Menschen vor dem Hintergrund der Zuschreibungen, die mit der großen und teils normativ aufgeladenen Klammer des islamistischen Extremismus einhergehen können, differenziert zu berücksichtigen. Gerade Akteure aus der pädagogischen Fachpraxis verweisen darauf, dass den Begriffen in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen kaum unmittelbare Relevanz zukommt, sondern stattdessen konkrete eigene Bedarfe, Handlungen und Probleme der Adressat:innen im Vordergrund stehen.

## 2 Hinwendung und Radikalisierung junger Menschen

Die Begriffe der Hinwendung, Radikalisierung und Distanzierung junger Menschen beschreiben Prozesse der Affinisierung zu islamistisch-extremistischen Gruppen und Ideologien bzw. der Ablösung von diesen.<sup>3</sup> Empirische Forschungsergebnisse zeigen, dass sehr heterogene Motive, Hintergründe und Einflüsse zu diesen Prozessen beitragen (Glaser/Herding/Langner 2018; Frindte et al. 2016), dass sie komplex, kontingent und alinear verlaufen und dass junge Menschen sie selbst mitgestalten (Frank/Scholz 2023; Niang/Nordbruch 2022). Hohnstein, Greuel und Figlestahler beschreiben diesen Prozess als Teil der Sozialisation junger Menschen (Hohnstein/Greuel/Figlestahler 2021).

Insbesondere in der internationalen Forschungsliteratur finden sich diverse Studien, die ausgehend vom islamistischen Terrorismus Radikalisierungsprozesse retrospektiv rekonstruieren (Sageman 2004; Gartenstein-Ross/Grossman 2009; Vidino 2011). Dazu werden Gerichtsakten, journalistische Beiträge oder Eigenaussagen bspw. in Propagandamaterialien oder Sozialen Medien als Quellen herangezogen. Zunehmend finden sich jedoch Studien, die auf zu Forschungszwecken erhobenen empirischen Daten wie Interviews oder Feldbeobachtungen beruhen (vgl. Kemmesies/Heimerl 2022).

Für Prozesse der Hinwendung und Radikalisierung verweist die vorliegende Forschung auf eine Reihe jugendtypischer Besonderheiten: In die

3 Für die Auswahl der Beiträge zu diesem Band war eine Passung zu dem so eingegrenzten Begriffs- und Phänomenverständnis maßgeblich. Vor dem Hintergrund der jeweiligen Forschungsfragen und -perspektiven, unterscheiden sich die in den einzelnen Beiträgen verwendeten Termini jedoch teilweise davon.

Lebenswelt junger Menschen kann islamistischer Extremismus etwa als potentiell „verlockendes“ (Heitmeyer/Müller/Schröder 1997) Angebot treten, das Identität stiftet, Gruppenzugehörigkeit bietet (Venhaus 2010), Antworten auf Fragen der Lebensführung und des Lebenssinns gibt (Frank/Glaser 2020) sowie Action (Hemmingsen 2010) versprechen kann. Orientierungen am islamistischen Extremismus entsprechen in diesem Sinne einem adoleszenztypischen Bedürfnis nach Provokation und Abgrenzung, indem hier „eine Kombination aus einer radikal gesellschaftskritischen Haltung und sichtbarer Provokation auf der einen Seite und einer extremen Klarheit auf der alltagspraktischen Handlungsebene andererseits“ (El-Mafaalani 2014: 360f.) ausgelebt werden kann. Dabei ist individuelle Verarbeitung im Kontext gesellschaftlicher Rahmenbedingungen des Aufwachsens, wie etwa die Betroffenheit von antimuslimischem Rassismus (Goede/Butt in diesem Band) und Gefährdungszuschreibungen (Attia/Keskinkılıç/Okcu 2022; Lindekilde 2010) sowie der sozialen und familiären Einbettung (Frank/Scholz 2023) zu verstehen, aber auch vor dem Hintergrund des jeweils zugänglichen Angebotes extremistischer Ideologien und Akteure (Malthaner/Waldmann 2012).

Ideologische Inhalte werden von den jungen Menschen dabei flexibel an die jeweils eigenen Wissensbestände angebunden (Kiefer et al. 2018; Sinclair 2011), um sich so von Sozialisationsinstanzen ihres Herkunftsmilieus abzugrenzen (Schäuble 2011; Meng 2004) oder auf deren Traditionen aufzubauen (Aslan/Erşan Akkılıç/Hämmerle 2018; Frank/Glaser 2020). Gerade auch junge Menschen ansprechende online-basierte Kommunikationsformen können dabei den Zugang zu islamistisch-extremistischen Inhalten ermöglichen (Rowe/Saif 2021; Baehr 2020; Baugut/Neumann 2018), insbesondere wenn sie von Offline-Kommunikation ergänzt werden (Whittaker 2022). Studien zeigen so, dass junge Menschen im Rahmen ihrer adoleszenten Suche nach Sinn, Identität und Zugehörigkeit empfänglich für extremistische Angebote sein können (Glaser/Herding/Langner 2018), was jedoch nicht bedeuten muss, dass eine einmal aufgebaute Bindung zum islamistischen Extremismus mit fortschreitendem Lebensalter endet (Emser et al. 2022a: 58).

### **3 Forschung zu pädagogischen Angeboten und Handlungspraxen der Auseinandersetzung mit islamistischen Extremismus**

Vor diesem Hintergrund werden junge Menschen auch zu Adressat:innen pädagogischer Angebote der Extremismusprävention, bspw. in der Schule oder in der Jugendarbeit. Als Argumentation für diese Arbeit als „Jugendpädagogik“ wird angeführt, dass „sich in der Jugendphase politische Orien-

tierungen im Spannungsfeld von familialer Autonomie und peerbezogener Stabilisierung herausbilden“ (Scherr 2009: 66f., zitiert nach Schau/Figlesthaller 2022: 314). Letztlich können junge Menschen – wie alle anderen auch – betroffen sein von Terrorismus, der Angst vor potentiellen Bedrohungen oder von Gewalt islamistisch-extremistischer Akteure gegen Angehörige in „Herkunftsländern“.

Eine explizite pädagogische Fachpraxis der Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus, auf die sich ein Teil der Beiträge in unserem Band bezieht, etablierte sich im Laufe der 2010er Jahre. Zuvor hatten einzelne Vorreiter:innen erste Ansätze entwickelt (Schau et al. 2017: 199). Das Spektrum dieser Angebote war von Beginn an vielfältig und zielte auf unterschiedliche Ansätze für Veränderungen ab. Einige Angebote setzen mit ihrer Arbeit z.B. auf die Veränderung struktureller und institutioneller Rahmenbedingungen. Zu unterscheiden sind darüber hinaus allgemeinen Präventionsangebote in der Breite, die Resilienz stärken sollen einerseits und eine Distanzierungsunterstützung sowie „Deradikalisierungsarbeit“ mit jungen Menschen, bei denen konkrete Gefährdungen, Belastungen oder Affinitäten angenommen werden. Die sich entwickelnde Angebotslandschaft war stark von staatlichen Förderprogrammen geprägt, die Angebote der Jugendarbeit und der Angehörigenberatung initiierten (Schau/Figlesthaller 2022).

Wissenschaftliche Feldüberblicke fassen darüber hinaus eine komplexe Angebotslandschaft mit einer Vielzahl von Angeboten zusammen (Kemmesies et al. 2022; Schau/Figlesthaller 2022; MAPEX-Forschungsverbund 2021; Baaken et al. 2020; Ceylan/Kiefer 2018; Said/Fouad 2018; Trautmann/Zick 2016; El-Mafaalani et al. 2016), die sich sowohl an junge Menschen richten, als auch an Personen aus deren Umfeld wie Angehörige, Peers, oder Lehrer:innen.

Systematisiert wird die Praxislandschaft in der Regel ausgehend davon, wie konkret eine Radikalisierungsgefährdung der Zielgruppen, die die Angebote erreichen möchte, eingeschätzt wird (Kiefer 2021; Greuel 2020; Lüders 2011). Dazu werden die aus dem Gesundheitskontext entlehnten Begriffe der universellen, selektiven und indizierten Prävention nach Gordon (1983) bzw. der Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention nach Caplan (1964) verwendet.

Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang, dass die Präventionspraxis zu islamistischem Extremismus insbesondere überall dort ansetzt, wo Muslim:innen sind oder vermutet werden (Amir-Moazami 2022: 46). Als muslimisch wahrgenommene junge Menschen werden so auch zu einer zentralen Adressat:innen-Gruppe dieser Angebote (Langner/Zschach 2022). Entsprechend problematisieren einige Forschungsarbeiten stigmatisierende Potentiale der Angebote für Jugendliche (Milbradt/Pausch 2021; Figlesthaller/Schau 2019), den Einfluss von Sicherheitsbehörden und die Tendenz zur Versicherheitlichung (Figlesthaller/Schau 2020; Said/Fouad 2018) sowie die komplexen Herausforderungen, die die Bearbeitung von Diskriminierungs-



erfahrungen in der pädagogischen Praxis betreffen (Zschach/Jungmann/Langner in diesem Band).

Anschließend an die entstehende und anwachsende Praxislandschaft wurde diese zunehmend Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Neben einzelnen Qualifikationsarbeiten (Yuzva Clement 2020; Ostwaldt 2020), universitären (MAPEX-Forschungsverbund 2021; Möller/Neuscheler 2018; Ernst et al. 2017) und außeruniversitären Forschungsprojekten (Langner/Herding/Pausch 2020; Hecking/Schwenzer und Walkenhorst/Ruf in diesem Band) kommt dabei Evaluationsstudien eine zentrale Bedeutung zu, die sowohl die Bundesprogramme (Faglestahler et al. 2020; Uhlamn 2017; Leister/Schau/Johansson 2014) als auch Förderungen von einzelnen Bundesländern (Schuhmacher 2018) begleiteten.<sup>4</sup>

Ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeiten zur pädagogischen Praxis widmet sich einzelnen Praxisfeldern, wie der Jugendarbeit (z.B. Ostwaldt 2020; Yuzva Clement 2020) oder der Angehörigen- und Distanzierungsberatung (Emser et al. 2022b; bspw. Faglestahler/Schau 2021). Ein Schwerpunkt liegt hier auf der allgemeinen Dokumentation und Analyse von Angeboten und Ansätzen bzw. von Umgangsweisen in unterschiedlichen pädagogischen Kontexten wie der Jugendhilfe und ihren Handlungslogiken und Feldbeschreibung und der Entwicklung ihrer Professionalität und Fachlichkeit.

Einzelne Beiträge vertiefen spezifische Themen, so z.B. zur Praxis im digitalen Raum, wie neue soziale Medien, mediengestützte pädagogische Arbeit, sowie der Umgang mit mediatisierten extremistischen Angeboten wie Online-Propaganda (Hohnstein/Herding 2017; Ashour 2011), zu religiös-muslimischen Perspektiven und Akteuren in der Fachpraxis (Langner/Zschach 2022; Ceylan/Kiefer 2016) oder zu Diskriminierung (Schau/Jakob/Milbradt 2020; Zschach/Jungmann/Langner in diesem Band). Vor dem Hintergrund des Fachdiskurses zur Evaluation von Bundes- und Landesprogrammen, die sich u.a. Fragen des islamistischen Extremismus widmen, kommen zunehmend Fragen ihrer Wirksamkeit und Nachhaltigkeit in den Blick (Faglestahler et al. 2019; Milbradt et al. 2021).

4 Einen Zugang zu Praxisangeboten bieten außerdem Publikationen von Mitarbeitenden dieser Angebote, die ihre eigenen Ansätze und Vorgehensweisen darstellen, erklären und reflektieren.

## 4 Desiderate und Perspektiven für den vorliegenden Band

Zusammenfassend ist festzustellen, dass inzwischen einige Forschungsarbeiten zum Thema Jugend und islamistischer Extremismus und entsprechenden pädagogischen Praxen umgesetzt wurden. Dennoch ist der Corpus empirischer Studien jenseits des Feldes von Evaluationen und wissenschaftlichen Begleitungen weiterhin überschaubar, insbesondere in Relation zu Wachstum und Dynamik der Praxislandschaft. Lücken bestehen aktuell in jenen Bereichen und Themen, welche die Schwerpunkte der Beiträge des vorliegenden Bandes bilden. Zu nennen sind hier:

- Forschungsarbeiten, die sich mit Distanzierungsprozessen jenseits ihrer pädagogischen Bearbeitung beschäftigen, also mit der eigenständigen Anwendung junger Menschen von islamistisch-extremistischen Ideologien und Gruppen,
- genderspezifische Aspekte sowie Hinwendungs-, Radikalisierungs- und Distanzierungsprozesse von Mädchen und jungen Frauen,
- die Stärkung und Resilienz junger Menschen gegenüber Angeboten aus dem Spektrum des islamistischen Extremismus,
- die Rolle von Diskriminierung, Rassismus und Ausgrenzung und ein (möglicher) Zusammenhang mit Radikalisierungsprozessen,
- Forschungen, die Interaktionen in der Praxis untersuchen und die Perspektiven der Teilnehmenden und Adressat:innen berücksichtigen,
- Untersuchungen zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus in konkreten pädagogischen Kontexten (z.B. Schule, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Hilfen zur Erziehung).

Bewusst werden in diesem Band Beiträge vereint, welche einerseits die Perspektive junger Menschen berücksichtigen und sich andererseits mit der pädagogischen Bearbeitung von Herausforderungen des islamistischen Extremismus auseinandersetzen. Die Forschung zum Umgang junger Menschen mit islamistischem Extremismus, insbesondere zu Hinwendungs-, Radikalisierungs- und Distanzierungsprozessen, bietet der Fachpraxis eine erweiterte Wissensgrundlage für ihre pädagogische Arbeit. Entsprechend reflektieren die Beiträge in diesem Band zumeist die möglichen Folgerungen ihrer Forschungserträge für pädagogische Angebote. Wissenschaftliche Untersuchungen zu pädagogischer Praxis wiederum beeinflussen im besten Fall den Umgang der Fachkräfte mit islamistischem Extremismus bei jungen Menschen und deren Affinisierungs- und Distanzierungswegen (Hohnstein/Greuel/Figlesthaller 2021). Aus den Beiträgen dieses Bandes soll darüber hinaus eine Perspektive entwickelt werden, die Erfahrungen junger Menschen mit islamistischem Extremismus und unterstützenden pädagogischen Angeboten in ihre politischen Sozialisationen einordnet.